

Katzenallergie

Es ist die vierte Sitzung für die 24 jährige Frau M.. Sie leidet an einer Katzenallergie. Ich wollte mit ihr in die Zeit reisen, wo die Ursache der Allergien entstand und eigentlich den Rückführungstext zur Entspannung nutzen. Die Klientin kennt autogenes Training und möchte lieber den Text mit der Treppe, da sie die Treppe gewohnt ist.
Entspannungsmusik wurde dazu gespielt.

Sie sieht eine braune Treppe und die Stufen sind dunkel.

Th: Stell dir vor diese Treppe führt ganz hinunter, bis zu einer Plattform. Kannst du die Plattform sehen?

Ich wollte sie durch den Tunnel in eine andere Zeit versetzen und habe deshalb die Texte etwas gemischt.

Kl: Mh, sie ist rund und grau, so geteert grau, heller Teer.

Th: Begib dich nun zu der Brücke, die über diese Plattform führt und überquere sie. Dann begib dich durch einen Tunnel durch Raum und Zeit. Wenn du nun von der Plattform herunter gestiegen bist, und festen Boden unter den Füßen hast.

Kl unterbricht: Meine Brücke ist ganz gold und verschnörkselt.

Th: Wenn du auf die andere Seite kommst, dann schau dich mal um was du unter deinen Füßen hast, wie deine Füße aussehen.

Kl: Ich dachte ich soll in den Tunnel, war da nicht ein Tunnel?

Th: Ja, der Tunnel ist schon vorbei über die Brücke.

Kl: Also, gar nicht durch den Tunnel, sondern nur über die Brücke?

Th: Wenn du jetzt auf der anderen Seite bist, dann schau mal deine Füße, wie sie jetzt aussehen?

Kl: Ich habe Turnschuhe an.

Th: Schau deinen übrigen Körper an, wie ist er gekleidet? - Pause -

Kl: Ich erkenn gar keine Kleider, aber meine Haare sind ein bisschen länger als jetzt, aber nicht lang.

Th: M, schau mal deinen Kopf und deine Schultern an. Bist du Mann oder Frau, Junge oder Mädchen?

Kl: Ich bin ich.

Th: Du bist du ?

Kl: Aber meine Füße sind kleiner. Meine Turnschuhe sind rot, blau und weis.

Th: Schau mal wie alt könntest du sein?

Kl: Vielleicht sieben, sechs keine Ahnung.

Th: Du bist du, die Manuela, etwa sieben. Mh.

Dann kuck dich mal da in diesem Leben um, was der Auslöser sein könnte, der vielleicht deine Allergien heute ausmacht, vielleicht ist in dieser Zeit irgendetwas geschehen?

Kl: M, mit sieben hatte ich ja gar keine Allergie.

Th: Ja eben, was machst du denn jetzt mit deinen roten Turnschuhen?

Kl: Ich werde den Tunnel nicht mehr los, ich sehe immer noch einen Tunnel vor mir, aber der ist immer noch, aber der ist ganz rund und ganz dunkel.

Th: Ja dann geh in diesen Tunnel, begib dich einfach durch einen Tunnel von Raum und Zeit.

Kl: Da ist total schwarz da drin, die Wände sind einfach schwarz.

Th: Ja, geh einfach in deiner Zeit zurück, zu dem Punkt, wo die Situation entstanden ist, die deine Allergien auslöst.

Kl: Der Tunnel nimmt gar kein Ende. -Lange Pause-

Am Ende des Tunnels sind Türen, eine ist schwarz weis, so Kuh gefleckt.

Da hätte ich auch gleich einfach den Treppentext nehmen können. Der Klient bestimmt!

Th: Steht irgendetwas dran an der Tür?

Kl verneint: aber die hat keine ganz gerade Tür, sondern so ein viereckiges eingesenktes, so wie früher die Türen, ich weis auch nicht.

Th: Möchtest du da rein?

Kl: M, kann ich ja mal machen.

Th: Dann geh mal rein, jetzt. Quietschende Balkontür wird aufgemacht, damit es der Klient so wirklich wie möglich erlebt. Kl lächelt. -Pause- bist du drinnen?

Kl: Mh.

Th: Und was umgibt dich?

Kl: da ist nichts, es ist alles so braun ich sehe nur noch braun.

Th: Kuck mal links neben dir ist meistens ein Lichtschalter.

Kl: Aber es ist so braun vernebelt.

Th: Ja, mach mal das Licht an, vielleicht siehst du dann mehr.

Kl: Ja, hab ich ja, aber es ist immer noch so braun vernebelt.

Th: Ja, - kannst du irgendetwas spüren?

Kl: Auf der rechten Seite steht ein Tisch und ein Stuhl.

Th: Wie sieht er aus?

Kl: Beschreibt Stuhl und Tisch und sieht noch ein Fenster im Raum. Sie hat ein komisches Gefühl dabei.

Bin mir nicht ganz sicher aber ich glaube da ist gerade eine kleines Kätzchen durchgehuscht. Sie beschreibt das Kätzchen als schwarz weises, winziges, süßes Kätzchen.

Th: Kannst du es noch sehen?

Kl: M, M, kurz da zur Balkontür rein, schwup.

Th: Ach ein Balkontür gibt es auch?

Klientin sieht nur eine Tür, keinen Balkon. Sie klagt über Rückenschmerzen.

Th: Was machst du?

Kl: Ich meine hier jetzt, wie ich so, da so lieg.

Ich glaub, da ist ein Schränkchen auf der rechten Seite zwischen der Balkontür und der Wand, also neben der Tür an der Wand. So ein hüft hohes, braunes, auch mit Metallgriffen. Daneben steht ein Körbchen, da kommt bestimmt das Kätzchen rein.

Th: Ist der Raum noch so neblig?

Kl: Ja, auf der einen Seite, ist ganz schön düster, ich glaube die Rollos sind unten, es ist ziemlich dunkel.

Th: Mach sie doch mal hoch.

Klient möchte nicht. Sie sieht Leute am Tisch sitzen, Männer und Frauen, die sie nicht kennt. Sie reden, aber sie essen und trinken nicht. Für sie ist gar kein Stuhl frei!

Th: Mh, geh doch mal zum Spiegel und kuck dich an, wie alt bist du denn?

Kl: Noch nicht erwachsen. Übrigens, ich habe den Spiegel über dem Schränkchen gefunden.

Th: Und wie alt magst du sein? *Frau M. geht nicht auf die Frage ein.*

Kl: Ich bin mir gar nicht sicher, ich glaub ich bin ein Junge, ich habe auch gar keine bunten Turnschuhe mehr an.

Sie trägt braune komische Holzschuhe, keine Socken.

Th: Geh doch noch einmal zu dem Tisch mit den Leuten, wie viele sind denn da?

Kl: Sechs

Th: Ist Papa oder Mama dabei?

Kl: Mh, keine Ahnung, ich glaube so Onkels sind da und Tanten, oder so was. Ich weiß nicht ob Papa auch dabei ist, oder Mama.

Th: Hör doch mal wie die dich rufen?

Kl: Sie rufen mich nicht, sie wollen ihre Ruhe haben, sie unterhalten sich, da dürfen Kinder nicht stören. *Sie fühlt sich nicht dazu gehörend, hat keinen Platz, darf die Erwachsenen nicht stören.*

Th: Aha, und was machst du jetzt?

Kl: Ich geh mein Kätzchen suchen.

Th: M, kannst du es rufen?

Kl: M, m, wenn ich laut rufe, dann störe ich ja die Erwachsenen. *Sie hat solche Angst, dass sie sich nicht traut ihr Kätzchen zu rufen.*

Th: Wie heißt es denn?

Kl: Weiß ich nicht.

Th: Ruf es halt mal leise.

Kl: Ich hab es schon gefunden. Flüsternd: „ganz weiches Fell“

Th: Und wie sieht es aus?

Kl: Immer noch schwarz und weis, ein paar graue Tupfen hat es auch, nicht grau, braun meine ich.

Th: Mh, dreifach getigert.

Kl: Mh, voll niedlich.

Kl: Mh, ganz weiche Tatzen.

Th: Was machst du mit?

Kl: Bisschen streicheln, auf den Arm nehmen, kuscheln. Das Fell kitzelt ein bisschen im Gesicht. -Pause-

Th: Und was machst du?

Kl: Ich weiß nicht, streicheln. Ich hab mich da hin gesetzt, da wo das Körbchen stand. Neben der Kommode und der Wand angelehnt und das Kätzchen am Arm und sitz da jetzt auf dem Boden.

Th: Über was reden denn die Erwachsenen?

Kl: Keine Ahnung, über Politik, oder was. Ich versteh das nicht. Nur die Männer reden, die Frauen sitzen da nur.

Th: Wie viele Frauen sind das denn?

Klient sieht höchsten zwei, von denen eine manchmal in die Küche rennt. Sie hat ein Kleid an, oder ein Rock und ein Kopftuch auf.

Th: Ein Kopftuch?

Kl lacht: Das ist uncool nicht?

Th: Na ja, früher war das so.

Kl: Ein rotes Kopftuch, dreckig rot, sieht aus wie Blut.

Th: Wie Blut? Blutgefärbtes Kopftuch? Was macht das mit dir, wenn das so blutgefärbt aussieht?

Kl: Nix.

Th: Kennst du die Frau?

Kl: Mh, die bringt Knödel.

Th: Sie bringt Knödel? Ja und wer ist es?

Kl: Ich weiß nicht, vielleicht meine Mama, ich weiß es nicht.

Th: Frag sie doch mal.

Kl: Sie sagt ich soll nicht im Weg rumstehen und sie hat keine Zeit.

Th: Wer hat denn Zeit?

Kl: Die Erwachsenen nicht, nur mein Kätzchen.

Th: Gibt es da irgendwie eine Parallele in deinem heutigen Leben?

Kl verneint.

Th: Kennst du dieses Gefühl, dass niemand für dich Zeit hat?

Kl: Mh, manchmal.

Th: Woher kennst du das?

Kl: Weil alle immer sitzen und reden und die Kinder haben da nichts zu sagen, die sind dann ganz alleine mit dem Kätzchen und dann stirbt das Kätzchen.

Th: Das Kätzchen stirbt?

Kl: Mh, Papa sagt das Kätzchen muss sterben, wir haben kein Geld für Kätzchen

Th: Ach, der Papa sagt das Kätzchen muss sterben?

Kl: Mh, das Kätzchen läuft auf den Tisch und schubst alles weg, es soll da nicht hin.

Th: Mh, was macht das jetzt mit dir?

Kl: Es macht mich traurig, wenn der so was sagt, der Papa ist böse.

Th: Ja.

Kl: Mein kleines Kätzchen

Th: Mh.

Kl: Jetzt krieg ich gar keine Luft mehr.

Th: Ja.

Kl: Und kalt ist es auch. Klient bekommt eine Decke.

Th: Mh, was passiert jetzt? -Pause-

Kl: Zur Mama ist er auch böse, er schimpft immer nur mach dies, mach das, hol da mal was und dann brauchen wir noch Bier und dann brauchen wir noch Knödel.

Th: Mh, was macht das jetzt mit dir?

Kl: Was macht's mit mir, nix ich sitz da so rum und kuck zu.

Th: Was hast du für ein Gefühl?

Kl: Die sind doch alle doof, die Erwachsenen, die Lachen sich kaputt.

Kl: Über was lachen die denn?

Th: Die lachen über mich, wie ich mein Kätzchen so lieb hab'.

Th: Ja

Kl: So Kinderkram, die müssen lernen zu arbeiten.

Th: Mh, sag denen doch mal was das mit dir macht wenn die jetzt so über dich lachen.

Kl verneint.

Th: Schließlich bist du ja hier auch daheim.

Kl: Mh, der Papa will aber mein Kätzchen umbringen.

Th: Und was machst du jetzt?

Kl: Ich weiß nicht, vielleicht will er es braten. Iii, nein das macht er bestimmt nicht oder? Kann man gebratene Kätzchen an die Tiere verfüttern.

Th provozierend: Es gibt Leute, die essen Katzen.

Kl: iii, ich aber nicht.

Th: Kuck mal was weiter passiert?

Kl: Mama bringt ein Huhn.

Th: Ein Huhn, gebratenes Huhn?

Kl: Mh, zu den Knödeln. Aber ich darf da nicht mitessen. Mama auch nicht, nur die Menschen am Tisch, die essen nur die Männer dürfen das.

Th: Und was macht die andere Frau?

Kl: Die ist weg, da ist keine Frau mehr, sind nur noch Männer.

Th: Ah ja.

Kl: Es sind auch nur noch fünf, vielleicht war das meine Mama, die noch da saß, die musste ja jetzt in die Küche.

Th: Es waren aber doch zwei Frauen?

Kl: Vielleicht war das Andere ja keine Frau.

Th: Mh

Kl: Die trinken Bier.

Th: Was möchtest du jetzt machen?

Kl: Ich will auch ´was essen, ich habe auch Hunger, aber die geben mir nichts.

Th: Und was sagt deine Mama?

Kl: Die hat keine Zeit, die rennt immer hin und her, in die Küche und dann holt sie was und dann rennt sie wieder raus und dann rennt sie wieder rein.

Th: Sag ihr doch mal, dass du auch Hunger hast.

Kl: Mh, das weis sie doch, wenn die Männer fertig sind, dürfen wir die Reste essen. Wenn nichts mehr übrig bleibt, haben wir Pech gehabt.

Th: Harte Sitten.

Kl: Mh, gemein.

Th: Mh, was macht das mit dir, wenn die so gemein sind?

Kl: Die sind total doof, ich hass´ die.

Th: Ja, genau. -Pause- du hasst sie.

Kl: Mh, mein Kätzchen beschütz ich, das darf er nicht weg, oder kaputt machen.

Th: Kuck mal was du jetzt machst?

Kl: Bis jetzt noch gar nichts, ich steh immer noch da in der Ecke rum und hab mein Kätzchen im Arm.

Th: Lachen die noch über dich?

Kl: Ne, die labern weiter.

Th: Kuck mal, was dann weiter passiert.

Kl: Die Essen alles auf und heben gar nichts für mich auf.

Th: Mh, -Pause- Was passiert jetzt?

Kl: Mama räumt den Tisch wieder ab, die anderen Männer gehen nach Hause, setzten ihren Hut auf, die haben alle Hüte auf.

Th: Aha, und jetzt gehen sie nach einander alle?

Kl: Mh, und Mama kehrt den Dreck weg, den die gemacht haben. Wir haben einen Holzfußboden, so einen, so ein dunkelbrauner und die haben dreckige Schuhe angehabt.

Th: Und was macht Papa?

Kl: Der steht da nur rum.

Th: Wie geht es jetzt weiter?

Kl: Papa kommt und nimmt mich am Arm und zerrt mich da rum.

Th: Mh, was sagt er denn?

Kl: Ich versteh den nicht.

Th: Was macht er jetzt mit dir?

Kl: Er will mir mein Kätzchen wegnehmen.

Th: Aja, was machst du?

Kl: Ich halt es fest, ich gebe es ihm nicht, ich beiß ihn jetzt in die Hand, damit er die Finger wegnimmt. *Klient kommt in Aktion!*

Aua, jetzt hat er mir eine geknallt, wenn es da eine Tür geben würde, würde ich weglaufen, aber es gibt keine. Bin dann in die Küche gegangen mit meinem Kätzchen unter den Tisch, aber Papa räumt jetzt den Tisch weg.

Th: Was machst du?

Kl: Ich hab mein Kätzchen unter den Pulli gesteckt, damit Papa nicht ran kann.

Th: Ja, was macht Mama?

Kl: Die steht da nur rum.

Th: Kuckt sie zu?

Kl: Die schreit.

Th: Die schreit? Was schreit sie denn?

Kl: Ich weiß nicht.

Th: Wie geht es weiter?

Kl: Papa verfolgt mich. Ich renn immer um den Tisch, damit er mich nicht kriegt und mein Kätzchen nichts macht. Der schreit auch.

Th: Mh, Was macht das mit dir?

Kl: Ich habe Angst um mein Kätzchen, ich bin ganz sauer auf den bösen Papa.

Th: Mh, was passiert weiter?

Kl: Der kriegt mich nicht, ich bin schneller. Der hat viel zu viel Alkohol getrunken.

Th: Wie geht es weiter?

Kl: Ich habe meine Schuhe ausgezogen, damit ich schneller laufen kann, weil, die sind so holzig, da fällt man hin, die verliert man beim rennen. Ich lass mich nicht fangen.

Th: Wie geht es weiter?

Kl: Weiß ich nicht.

Th: Was passiert jetzt mit dir?

Kl: Ich muss irgendwas machen, ich verhaue den Papa mit dem Stuhl. Nein das kann ich nicht, da haut er zurück. -Pause-

Th: Was möchtest du jetzt weiter machen, wenn er dich so verfolgt?

Kl: Ich kann nichts machen, ich bin noch klein und hab die Katze im Arm. Ich muss es doch festhalten, mein kleines Kätzchen.

Th: Und was macht's jetzt? -Pause- wie geht es weiter?

Kl: Ich weiß nicht.

Th: Schau mal hin.

Kl: Ich weiß es doch nicht.

Th: Kriegt er dein Kätzchen?

Kl: Nein, nie geb' ich ihm das, niemals.

Th: Hm -Pause- Was macht Mama?

Kl: Die steht noch rum, die spült Geschirr, ist ja egal, die schimpft nur, weil wir Unordnung machen und den Dreck auf den Fußboden.

Th provozierend: Mh, dir hilft sie so wie so nicht.

Kl: Verneint, dann verhaut Papa sie. Das Kopftuch ist so rot, weil sie damit Katzenblut weggemacht hat.

Th: Katzenblut? Mh, dann ist die Katze doch tot?

Kl: Nein nicht meine, andere Katze.

Th: Andere?

Kl: Mh, die Geschwister.

Th: Aha, und die Mama? Das blutige Tuch setzt sie auf?

Kl lacht: Das ging nicht mehr sauber, beim Waschen.

Th: Ach so.

Kl lacht: Weil die Leute mögen Blut auf dem Kopf.

Th: Aja, lacht. Was macht der Papa jetzt?

Kl: Er hockt da so rum, nein er steht da so rum und schimpft mit mir und will das Kätzchen haben.

Th: Was machst du jetzt?

Kl: Ich tu´ das Kätzchen in die Blumenvase verstecken, passt nicht rein, jetzt, in die Kiste hab ich´s rein und jetzt hab ich mich drauf gesetzt, damit da niemand ran kann. Jetzt kommt Papa und zerrt an meinem Arm, damit ich da runter geh. Ich muss jetzt irgendwas machen.

Kl: Mein Handy klingelt, Pech. *Nächsten Klienten vorher ausschalten lassen!*
Was soll ich denn machen?

Th: Ja, kuck mal was du machen willst.

Kl: Gib mir ein Tipp! -Pause-

Th: Kuck mal was weiter passiert. Pause. Schau dir die Geschichte an, wie es damals passiert ist. *Klient kann auch Zuschauer sein, wenn es zu schlimm für ihn ist.*

Kl: Der hat das Kätzchen genommen und umgebracht, aber heute macht er das nicht, ich will nicht, das er das noch mal macht.

Th: Hat das Kätzchen genommen und umgebracht?

Kl: Und dann erst ist das Blut aufs Kopftuch.

Th: Kuck dir das noch mal an! Erlebe es noch mal mit!

Kl: Ich will es nicht noch mal umbringen lassen, heute wird´s nicht umgebracht.

Th: Aber nur wenn du noch mal durch die Situation gehst können wir es vielleicht ändern. Du musst nicht.

Kl: Aber wenn es tot ist?

Th: Kuck genau hin was passiert ist. -Pause-

Kl: Er zerrt mich von der Kiste, holt die Katze raus und nimmt sie am Knick. -Pause-
Und nimmt eine Axt, ich kann es gar nicht sagen – und tut den Kopf abhacken und dann kommt das ganze Blut raus und ich steh da und kuck zu – heimlich.

Th: Ja, lass es da sein, kuck was es mit dir gemacht hat. Klient weint.

Kl: Mein Kätzchen, jetzt ist es ganz tot.

Th: Was macht´s mit dir?

Kl: Es macht mich ganz traurig und einsam.

Th: Mh, ganz traurig, ja und voller Wut, was der mit deinem Kätzchen macht.

Kl: Ja, es war mein letztes Kätzchen, nie wieder hab ich ein Kätzchen.

Th: Ja, das liebste Kätzchen.

Kl: Wenn ich groß bin, bin ich selber ganz gemein zu den Kätzchen, ich kick sie weg mit dem Fuß, sie sollen abhauen. Da hab ich dann Gummistiefel an.
Klient weint.

Th: Mh, jetzt geh noch mal in die Situation wo du auf der Kiste sitzt und das Kätzchen beschützen willst. Was hätte dir in dieser Situation helfen können, dass du das Kätzchen beschützt? Was hättest du gebraucht?

Kl: Ich hätte groß sein müssen und stark.

Th: Mh, groß und stark. Stell dir doch mal vor, wie du groß und stark auf der Kiste sitzt, mit Gummistiefel, nicht mehr als Junge.

Kl: Jetzt hab ich Gummistiefel an, keine Holzschuhe mehr.

Th: Mh, genau Gummistiefel, groß und stark und jetzt lass den Papa noch einmal kommen.

Kl: Ich verhaue ihn. *Lehnt Dyhando ab, boxt aber mit den Fäusten.*

Th: Was machst du mit ihm?

Kl: Ich schubs ihn weg, meine Katze.

Th: Machs!

Kl: Mach ich ja, schubs.

Th: Was passiert?

Kl: Nichts.

Th: Wie sieht dein Papa aus?

Kl: Immer noch so. Älter.

Th: Mh, jetzt sag ihm mal was los ist!

Klient verweigert.

Th: Warum, jetzt bist du groß?

Kl: Er sagt wir können die Katze nicht behalten wir können sie nicht füttern.

Th: Aber du bist jetzt groß.

Kl: Ich hab immer noch kein Geld.

Th: Du kannst aber verdienen. *Klient muss aktiv das Bild ändern, sonst löst es sich nicht auf.*

Kl: Aber wir haben einen Bauernhof, wir haben so viele Tiere.

Th: Ja auf dem Bauernhof ist ne Katze doch gut, die fängt die Mäuse, sag das deinem Papa.

Kl: Aber nicht, wenn sie so klein ist.

Th: Ja die lernt es schnell.

Kl: Die große Katze hat jedes Jahr so viele Kätzchen und paar müssen immer weg.

Th: Aber da kann man sie ja auch verschenken und die eine behältst du.

Kl: Keiner will Katzen, alle haben selber viele.

Th: Mh.

Kl: Aber die eine behalte ich.

Th: Genau.

Kl schreit mit ihrem Vater: Und du hast mir gar nichts zu sagen.

Th: Ja, sag's ihm.

Kl: Weil ich nämlich jetzt groß bin und meine Mama darfst du auch nicht mehr hauen.

Th: Ja.

Kl: Meine Kinder auch nicht, die sind nämlich jetzt auch schon da und die kriegen jetzt ein Kätzchen. Ein Junge und eine Mädchen.

Th: Mh, und wie heißen die?

Kl: Weiß ich nicht, bei mir hat nie jemand Namen.

Th: Jetzt sag dem Papa noch mal richtig wie des jetzt abgeht hier .

Kl laut: Der weis des jetzt, weil ich nämlich jetzt mein Kätzchen hab und weil der da gar nichts mehr zu machen hat und wenn der meinem Kätzchen eine haut...

Th unterbricht: Sags deinem Papa direkt!

Kl: Das weiß er, ich habs ihm gesagt.

Th: Nein, sag's ihm direkt! *Die direkte Ansprache ist erforderlich, um sich direkt im Geschehen zu erleben.*

Kl: Ich verhau dich, wenn du mich oder mein Kätzchen anfasst oder meine Mama oder meine Kinder.

Th: Genau.

Kl: Ich hab gar keine Frau, vielleicht war das die zweite Frau am Tisch. Nein das geht ja gar nicht, ich war ja noch klein.

Th: Mh.

Kl: Auf jeden Fall, wenn ich jetzt wieder klein werde, dann nehme ich den Stuhl und verhaue ihn trotzdem. Das ist jetzt mein Kätzchen und ich nehme mein Kätzchen mit ins Bett und es kuschelt mich und wärmt mich.

Th: Mh, geh noch mal zum Papa, wie sieht er jetzt aus?

Handy ruft schon wieder!

Kl: O, wer ruft denn da dauernd an, das nervt. *Sie kann gut von einer Ebene auf die andere wechseln und macht gleich weiter.* Der hat Falten im Gesicht.

Th: Kuckt er jetzt böse?

Kl: Braune Haare; ne so normal der kuckt immer böse, weil er immer so viel arbeiten muss und so schwer und immer so viel.

Th: Was sagt er jetzt zu deiner Katze?

Kl: Ach eigentlich ist sie doch ganz niedlich. Tut sie bisschen streicheln.

Th: Ach ja.

Kl: Er hat gesagt, ich darf sie behalten. Gibt mir ein Küsschen auf die Stirn. Jetzt geht er.

Th: Er hat dich geküsst?

Kl: Mh, bisschen auf die Stirn und sagt es ist alles gut.

Th: Aja, na, ist doch schön.

Kl: Ich mach jetzt den Rollo hoch.

Th: Ja, mach das mal.

Kl: Und?

Th: Es ist alles sauber; aber man kann raus gehen auf die Wiese da könnt ich mit meinem Kätzchen spielen, barfuss durch die Wiese laufen. Es ist so niedlich und spielt. Ich hab ein Stück Faden dabei. Da hüpf es immer so hoch.

Th: Ach wie süß.

Kl: Voll das kleine Kätzchen. Total kuschelig weich. Da steht ne Kuh, da kann ich ein bisschen Milch nehmen für mein Kätzchen.

Th: Aja, dann wird es doch noch satt.

Kl: Mh,

Th: Mh, jetzt geh doch noch mal in die Wohnung.

Kl: Der Roll-Laden ist jetzt offen. Ja, es ist jetzt heller. Gegenüber, genau gegenüber von dem Fenster auf der anderen Seite da ist die Tür durch die ich rein bin aber die ist - von innen ist sie braun so kuhgetupft noch genauso vielleicht war das Kätzchen so getupft nicht kuhgetupft. Mein Kätzchen ist ja auch so farbig.

Th: Ach so, jetzt kuck dir die Türe mal von außen an.

Kl: Mh.

Th: Wie sieht's da aus?

Kl: Immer noch schwarz weis.

Th: Schwarz weis.

Kl: An manchen Stellen ist sie bisschen braun, aber das ist Kätzchenfarbe.

Th: Aja.

Kl: Aber der Türgriff ist golden von außen.

Th: Mh, und das Zimmer selbst ist jetzt heller geworden?

Kl: Mh, weil ja der Rollo auf ist.

Th: Ja.

Kl: Da hängt ein Blumenstrauß, also ein Bild von einem Blumenstrauß an der Wand sehe ich gerade. Da wo vorhin, da wo die Leute saßen an dem Tisch, hinten dran an der Wand.

Th: Mh .

Kl: Da hängt ein Bild mit roten und lilanen Blumen und weissen und einer großen Blumenvase und der Rahmen ist ganz altmodisch aus Holz oder so. Und jetzt wo ich genau sehe ist auf der linken Seite auch noch ein Fenster, ein kleines aber nur und auf der rechten Seite ist die Balkontür und daneben ist die, diese Vitrine da, weißt du?

Th: Mh.

Kl: Und oben hängt der Spiegel. Da steht eine Schüssel weißt du so ne Waschschüssel so ne weise und so ein Krug. Darf ich mal in mein Zimmer gehen?

Th: Mh.

Kl: Ist eigentlich ein langweiliges Zimmer nur ganz klein und da steht ein Bett und sonst gar nicht. Ist gar kein Fenster drinnen.

Th: Kein Fenster in deinem Zimmer?

Kl: Aber ich kann eins reinsägen, ich bin schon fast groß. Ich bau jetzt eines ein.

Th: Mh.

Kl: Nehme ich die Säge, der Papa hilft mit sogar.

Th: Oh, wie sieht dein Papa jetzt aus?

Kl: Bisschen jünger.

Th: Lacht er, oder, sieht er freundlich aus?

Kl: Ein bisschen kuckt er freundlich, aber er baut mir ein Fenster ein. Ich hatte vorher noch nie ein eigenes Fenster. Ich habe keine Spielsachen, ich brauch ja keine Spielsachen, ich hab ja mein Kätzchen.

Th: Ja.

Kl: Das darf immer bei mir schlafen. Ich hol den Katzenkorb jetzt auch dahin. Aber den braucht man da gar nicht, denn es schläft immer bei mir im Bett.

Th: Genau.

Kl: Ich hab da ne kleine Quitschemaus oder ne kleine Wuschelstoffmaus, da kann ich jetzt mit dem Kätzchen schon mal üben, damit es das später auch kann.

Th: Wie geht es dir jetzt?

Kl: Jetzt bin ich glücklich, dass ich meine Katze behalten darf.

Th: Mh.

Kl: Sie ist so niedlich.

Th: Ja.

Kl: Ich mach jetzt ein Foto. Ich hab mir überlegt, ich mache ein Familienfoto. Mit der Mama und dem Papa und ich und dem Kätzchen.

Th: Wie sieht den die Mama jetzt aus?

Kl: Die Mama?

Kl: Die hat immer noch ein Kopftuch auf.

Th: Welche Farbe hat es jetzt?

Kl: Mh, so bisschen, bisschen weiß nicht weis, oder so, mh, so dreckig weis mit Blumen drauf, keine bunten Blumen, rote Blumen oder rötlich nicht wirklich rot und der Fotograf hat so einen Klappfoto, weißt du, so ein...

Th: Hinter dem Vorhang?

Kl: Mh, ich hab mein Kätzchen mit drauf auf dem Bild.

Th: Mh, wie siehst du jetzt aus?

Immer noch so klein, ich hab auch noch Holzschuhe an, aber die Mama hat ihre Hand auf meine Schulter gelegt und der Papa seinen Arm um die Mama. Später kommt dann ein Baby auf die Welt.

Th: Von der Mama?

Kl: Ja, krieg ich dann Geschwister, (*Klient war Einzelkind, wünschte sich immer Geschwister*) aber jetzt noch nicht. Ich weiß es nur schon vorher, vielleicht weil der Bauch von der Mama schon ein bisschen dick ist.

Th: Und jetzt bist du ganz froh mit deinem Bild?

Kl: Ja, das nehme ich jetzt mit und male ich dann, wenn ich wieder wach bin. Ich kann aber keine Mamas und Papas und Kinder malen und auch keine Kätzchen ich male ein Kinderbild.

Th: Bist du jetzt glücklich?

Kl: Ja.

Th: Magst du noch ein bisschen träumen mit deinem Kätzchen?

Kl: Nein, ich muss jetzt aufs Klo. ein bisschen noch toben.

Th: Toben, mh. *Lied Herzeleuchten wird eingespielt.*

Kl: So süß.

Th: Tust du noch ein bisschen rum toben mit deinem Kätzchen?

Kl: Nein ich hab schon getobt.

Th: Das geht ja schnell.

Kl: Bin noch ein bisschen eingeschlafen auf der Wiese. Jetzt bin ich aber schon wach. Ich geh jetzt rein, es gibt leckeres essen. Keine Knödel nur Brot. Brot mit Apfel und Paprika und Käse, den hat die Mama selber gemacht. Fleisch gibt es nur an Festtagen. Ich mag es auch gar nicht. Ich mag lieber die Kühe auf der Wiese sehen und die Schweinchen in ihrem Matsch stehn, die grunzen; und Felder haben wir auch.

Nach der Session malte die Klientin das Bild des Fotografen.

Danach wechselte die Allergie bei Konfrontationen mit Katzenallergenen von schlimm bis symptomlos. Sie hatte noch drei Sitzungen, bei denen immer die Sehnsucht nach der Liebe des Vaters zur Sprache kam. Inzwischen ist sie von der Katzenallergie befreit und auch das Verhältnis zum Vater im realen Leben hat sich gebessert.

Hallo Rita,

die Session war vom April 2002, d.h. ich war noch im Grundkurs. Würde jetzt auch wieder manches anders machen.

Letzte Woche hatte ich zwei Sessions. Die erste war für mich etwas langweilig, um sie abzutippen, jedoch für die Klientin ein voller Erfolg. Wie ich danach hörte war sie so fröhlich wie nie. Die zweite Session war sehr schön und interessant, ich hatte leider vergessen das Mikrofon auf „on“ zu stellen. Um den Termin noch einzuhalten habe ich deshalb die ältere Sitzung geschrieben.

Für den Vortrag habe ich die letzte Seite noch einmal geändert, war doppelt gemobbelt.

Viele Grüße (bis Mai) sendet Dir

Marion

